

Und da war es nur noch Einer

SWL bleibt als einziger Tischlerplattenhersteller in Deutschland übrig

fi. Die Situation in der deutschen Sperrholz- und Tischlerplattenbranche ist derzeit alles andere als gut. Teutoburger Sperrholz, Detmold, hat Ende 2012 Antrag auf Eröffnung eines Insolvenzverfahrens gestellt, der Buchensperrholzhersteller Böcker aus Beverungen folgte Ende Februar dieses Jahres. Bereits Ende 2010 kam das Aus für den Hersteller von Span- und Tischlerplatten Mende. Im Sommer 2011 meldete Moralt Insolvenz an. Anfang des Jahres gab das inzwischen in Moralt AG umfirmierte Unternehmen seine Stäbchenplattenproduktion an die Firma SWL aus Langenberg ab und konzentriert sich auf Türenprodukte. SWL ist damit der letzte verbliebene deutsche Hersteller von Stab- und Stäbchenplatten.

Zu Anfang des Jahrtausends wurden in Deutschland an die 200 000 m³ Tischlerplatten produziert. Kein riesiger, aber zumindest ein solider Markt mit relativ geringen Schwankungen. Den Kuchen teilten sich sechs Hersteller in Deutschland: die Firmen Gnettnner aus Schongau, Kuntz aus Morbach, Mende aus Gittelde-Teichhütte, Moralt aus Bad Tölz (als Teil der Pfeiderer-Gruppe), Schütte-Lanz aus Brühl und SWL aus Langenberg in Ostwestfalen. Ende 2000 wurde die Firma Gnettnner abgewickelt. Neben internen Problemen waren es auch die über die Jahre zunehmenden Importe von Tischlerplatten vor allem aus Osteuropa, die dem Unternehmen zugesetzt hatten.

Neue Produktion in Rumänien

Der Druck erhöhte sich dann weiter zum Jahresende 2000 mit dem Beginn der Fertigung von Finnforest Baco in Comanesti in Rumänien. 2001 übernahm Finnforest, seit der Fusion Ende der 90er-Jahre Tochter der Metsäliitto-Gruppe, Schütte-Lanz aus Brühl und verlegte die Produktionsanlagen nach Rumänien. Bis Ende 2002 wurde eine Produktionskapazität an Tischlerplattenmittellagen von 55 000 m³ installiert. Für 2002 wurde die Produktion an Tischlerplatten in Rumänien mit 1,2 Mio. m² angegeben, bis 2004 stieg der Wert auf 2 Mio. m² an. Zum Vergleich: Die Firma Mende in Gittelde gab für 2002 eine Kapazität von 2 Mio. m² Tischlerplatten pro Jahr im Zweischichtbetrieb an. 2004 startete auch die Firma Romply im rumänischen Calarasi mit der Fertigung von Tischlerplatten (25 000 m³/Jahr).

2003 entschlossen sich die heutigen Elka-Holzwerke in Morbach ihre ohnehin kleine Fertigung an Tischlerplatten

(1000 m³, Euwid) ganz einzustellen. Ende 2006 stellte die inzwischen eigenständige Moralt Tischlerplatten GmbH ihre zunehmend kleiner gewordene Tischlerplattenproduktion am Standort in Gütersloh-Spexard ein und konzentrierte sich auf den Standort Bad Tölz. Am 18. Oktober 2006 meldete die Firma Mende Insolvenz an. Als Gründe wurden vor allem die hohen Rohstoffpreise, der Personalüberhang, eine unzureichende Finanzierung und ein Brand im Spanplattenwerk genannt. Mit dem Einstieg eines Investors im November 2006 (Vostell Beteiligungsgesellschaft, Frankfurt), Personalabbau und einem erfolgreichen Insolvenzplanverfahren kam Mende 2007 aus der Insolvenz.

Preisdruck in Europa

Den Druck aus dem Ausland erheblich erhöht hat dann Ende 2009 die Übernahme von Finnforest Baco durch die Holzindustrie Schweighofer aus Österreich. Während Finnforest nie wirklich glücklich wurde mit seinem Engagement in Rumänien, nutzte die Schweighofer-Gruppe Synergieeffekte mit ihren anderen Werken in Rumänien (Radauti, Siret und Sebes) und investierte zudem weiter in Technik und schnellere Leime. Was Gerald Schweighofer 2010 im HZ-Interview zum Thema Tischlerplatten mitteilte, konnte man durchaus als Kampfansage verstehen: „Wir von der Schweighofer-Gruppe sind im Standardbereich so aufgestellt, dass wir die Preisführerschaft haben. Das bedeutet Verdrängung. Die Mehrmengen, die wir jetzt in Deutschland auf den Markt bringen, werden zu Lasten anderer Anbieter gehen.“ (vgl. HZ Nr. 23 vom 11. Juni 2010, S. 561) Mitte 2011 erwarb Schweighofer die gesamte Anlage zur Mittellagenprodukti-

on aus der Konkursmasse der tschechischen Firma Kimos, Provodín. Die Anlage mit einer Kapazität von 40 000 m³ wurde bis Ende 2011 in Comanesti aufgebaut. Heute liegt damit die Kapazität in dem rumänischen Werk bei 95 000 m³ Tischlerplatten. Die theoretische Mittellagenkapazität liegt bei 120 000 m³/Jahr. Produziert werden Stab- und Stäbchentischlerplatten sowie Schalungsplatten (befilmte Stab/Stäbchentischlerplatte). Das LVL für die Stäbchenmittellage wird zugekauft. Ein weiterer größerer Anbieter von Tischlerplatten in Europa ist die italienische IBL mit Sitz in Mailand und einer Fertigung an den Standorten Conio in Italien und Szolnok in Ungarn.

Der Fall Mende

Die Situation der drei deutschen Tischler- und Stäbchenplattenhersteller verschärfte sich 2009 durch die Auswirkungen der Rezession in vielen Ländern weltweit nach dem September 2008. Laut europäischem Sperrholzverband FEIC sank die deutsche Produktion an Tischlerplatten von 2008 auf 2009 um 34 % auf 100 000 m³ ab. Entsprechend stark gerieten auch die Preise unter Druck, was vor allem den Firmen Moralt und Mende zusetzte, die beide ausschließlich in Deutschland produzierten. Die Firma SWL hatte hingegen bereits 2001 angefangen Teile ihrer Produktion ins Ausland zu verlagern (Ukraine).

Der Umsatz bei der Wilhelm Mende GmbH sank daraufhin in den beiden Jahren von 50 auf rund 30 Mio. Euro ab. Nach einem weiteren Rückgang in 2010 beantragte die Geschäftsführung im August 2010 die Insolvenz. Alle Rettungsversuche schlugen fehl, am 1. Dezember wurden die letzten Produkte gefertigt. Die zuletzt 217 Mitarbeiter wurden entlassen. Fortführungskonzepte scheiterten u. a. daran, dass für einen Weiterbetrieb der Mittellagenproduktion im Zweischichtbetrieb nicht ausreichend Holz im Umland zu beschaffen war. Eben solche Probleme gab es mit der Dünnschichtplattenfertigung, hinzu kam, dass das Werk in den Vorjahren keine eigene Energieversorgung aufgebaut hat und daher auch von den steigenden Strom- und Brennstoffpreisen unter Druck geriet. Die Produktionsanlagen übernahm die Firma SWL und baute sie an einigen ihrer Standorte wieder auf. Teile der Anlagen, wie eine Acht-Etagen-Tischlerplatten-Pressen von Dieffenbacher sind aber bis heute noch eingelagert und noch nicht wieder in Betrieb genommen worden. Die Anlage hatte eine Gesamtkapazität von rund 50 000 m³ Tischlerplatten.

Rettungsversuche bei Moralt

Im darauffolgenden Sommer erwischte es dann auch die Moralt Tischlerplatten GmbH & Co. KG aus Bad Tölz. Die Gründe für den Insolvenzantrag am 10. August 2011 klangen dabei ganz ähnlich wie im Fall der Firma Mende. Eine rückläufige Nachfrage ab Herbst 2008 und ein daraufhin einsetzender Verdrängungs- und Preiswettbewerb. Bei Moralt führte das 2009 zu einem Umsatzminus von 16 % auf 25,85 Mio. Euro und einem Verlust von 1,84 Mio. Euro. Problematisch wurde die Situation aber auch durch die zeitgleiche hohe Investition von 3 Mio. Euro in neue Anlagentechnik. Wenig änderte daran die Tatsache, dass 2010 mit einem Umsatz von 32 Mio. Euro (+23,8 %) das Minus überkompensiert wurde.

Explizit als Grund für die Zahlungsunfähigkeit führten die Insolvenzverwalterin und Geschäftsführer Klaus Feile damals den Markteintritt eines neuen Anbieters an, „der mit Übernahme einer Mittellagenproduktion in Rumänien Stäbchentischlerplatten zu Billigpreisen nach Deutschland lieferte“. Zudem beklagte Moralt den Wegfall von Zulieferern aus Osteuropa für kostengünstigere Stabmittellagen, der „nur mit teurer Eigenproduktion in Bad Tölz kompensiert werden“ konnte. „Bei gleichzeitig



Mit einem Mix aus technisch-flexibler Fertigung in Deutschland und Produktionsanlagen in Osteuropa hat die Firma SWL die schwierigen letzten Jahre überlebt. Im Bild die 14-Etagen-Pressen am Stammsitz Langenberg. Foto: Fischer (2013)

ansteigenden Rundholzkosten in der Region von etwa 35 % war eine Wettbewerbsfähigkeit im Hauptprodukt Stäbchentischlerplatten nicht mehr gegeben.“

Aus der Insolvenzmasse der ehemaligen Moralt Tischlerplatten GmbH & Co. KG verkaufte die Insolvenzverwalterin zum 1. Mai 2012 das Stabplatten-geschäft an die Firma SWL, inklusive Maschinen und Know-how. Die Anlage war zu diesem Zeitpunkt bereits gestoppt und ist seitdem auch nicht mehr angelaufen. Die einzelnen Komponenten sollen zu gegebener Zeit an einem neuen Standort wieder aufgebaut werden. Die anderen Bereiche, das Stäbchenplatten- und Türengeschäft, wurden in die neu gegründete Moralt AG eingebracht. Von den ursprünglich 145 wurden 120 Mitarbeiter weiterbeschäftigt. Damit wurde ein Großteil des Unternehmens zunächst gerettet.

Gleichzeitig wurde eine gemeinsame Vertriebsgesellschaft, die HVG Holzwerkstoffe Vertriebsgesellschaft GmbH, gegründet, die im Wesentlichen die Stabplatten aus Langenberg und die Stäbchenplatten aus Bad Tölz vermarkten sollte, zudem aber auch die anderen Produkte beider Unternehmen.

Moralt konzentriert sich auf das Türengeschäft

Diese Unternehmenskonstellation hatte nicht lange Bestand: Dass die Produkte aus einer Hand vermarktet, aber von unterschiedlichen Herstellern geliefert wurden, das löste bei den Kunden eher Verwirrung aus, statt den Vertrieb zu erleichtern. Damit habe man auch Kunden verloren, stellte Feile rückblickend fest. Auch bei SWL gab man an, dass der Markt es nicht angenommen habe.

Daher kam es zum 1. Januar 2013 zu einer kompletten Neuregelung. Klaus Feile übernahm 100 % an der Moralt AG und verkaufte das Stäbchenplatten-geschäft mitsamt Anlagen an die SWL. Feile übernahm zeitgleich die HVG, die allerdings keinen weiteren Geschäftszweck mehr erfüllt. Moralt konzentriert sich seitdem ganz auf das Geschäft mit Türprodukten und Anwendungssystemen. Dazu hatte das Unternehmen aus Bad Tölz bereits zum 1. Mai 2012 das

Türengeschäft der SWL übernommen. Die zwischenzeitliche Vertriebskooperation mit dem schottischen Türenhersteller Halspan Ltd. aus Edinburgh innerhalb Europas wurde beendet. Moralt beschäftigt nun 30 Mitarbeiter in Bad Tölz. SWL führt das Stäbchenplatten-geschäft in Bad Tölz fort und will den Standort weiter ausbauen. Derzeit sind dort 47 Mitarbeiter beschäftigt. Grundstück und Hallen in Bad Tölz gehören der Certina Beteiligungsgesellschaft aus München, die seinerzeit 80 % der Anteile an der Moralt Tischlerplatten gehalten, sich aber nicht mehr an der neuen Moralt AG beteiligt hatte.

Klaus Feile zeigt sich für die neue Moralt AG sehr zuversichtlich. „Das Türengeschäft hat sich die letzten Jahre immer positiv entwickelt.“ In den nächsten Jahren soll vor allem das Lizenzgeschäft mit interessierten Türenbauern erweitert werden. Mehr als 2000 solcher Lizenznehmer hat die Moralt AG bereits (vgl. „Türen-Magazin 2013“, S. 116). Zu den jüngsten Entwicklungen gehören neue Brandschutz-Außen-türen und Türkernplatten mit Klimazertifikat. Für die Zukunft plant Feile, 20 % der Gesellschaftsanteile an die Mitarbeiter abzugeben.

SWL konzentriert sich auf Platten

Die Firma SWL ihrerseits ist damit der einzige verbliebene Hersteller von Tischlerplatten in Deutschland. Das Langenberger Unternehmen ist dabei ironischerweise das jüngste Unternehmen der Branche und nun zugleich das letzte Verbliebene (siehe Seite 464 dieser Ausgabe).

Das Standardtischlerplatten-geschäft in Deutschland wird heute weitgehend von ausländischen Herstellern dominiert, allen voran Schweighofer aus Rumänien. Aber nicht nur in Deutschland hat die Branchenentwicklung der letzten Jahre Spuren hinterlassen. In Italien hat Mitte 2012 etwa die Montanari aus Villarotta di Luzzara Insolvenz anmelden müssen und inzwischen den Geschäftsbetrieb eingestellt hat. Ebenso vom Markt verdrängt wurden Firmen wie Ploma in Tschechien und Broglia Paniforti in Italien.



Stäbchenplattenproduktion bei Moralt in Bad Tölz. Die Anlage wird seit dem 1. Januar von der Firma SWL weitergeführt. Foto: Schmidt (2009)



Mende aus Gittelde-Teichhütte war der erste der letzten großen drei Hersteller in Deutschland, die ihre Fertigung einstellen mussten. Im Bild das alte Produktions-gelände und unten das Sortieren der Mittellagen. Fotos: Fischer (2003)